



Die Baugeschichte der Pfarrkirche ist nur unvollständig bekannt, zwei Abschnitte sind allerdings zu unterscheiden:

Ein älterer Bau bestand wahrscheinlich bereits um 1320, 1361 wurde dieser ummauert. 1382 findet sich eine erstmalige Nennung der „Pfarrkirche, gelegen in der neuen Stadt“ zu Höchstädt.

Die heutige Pfarrkirche wurde errichtet während des 15. Jahrhunderts, ihre Fertigstellung und Ausstattung zog sich bis ins 16. Jahrhundert. Nach einer Überlieferung befand sich an Außenmauer folgende Inschrift „Dieses unser lieben Frauen Gotteshaus ist muthmaslich zu bauen angefangen worden Anno 1442.“ Der Chor stammt von 1498, das Langhaus wurde 1523 vollendet und ist heute mit Sakramentshaus, Taufstein (beides 15. Jh.), Kanzel (17. Jh.) ausgestattet.

Bei der Kirche handelt es sich um einen spätgotischen Bau. Es zeigen sich Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt in Donauwörth (dortiger Baubeginn 1444), Baumeister war dort zunächst der Stadtbaumeister Hans Knöbel (Knebel), Donauwörth. Möglicherweise entwarf dieser auch die Höchstädter Baupläne. Die Kirche hat eine dreischiffige spätgotische Halle mit eingezogenem, geschlossenem Chor. Das Mittelschiff ist stark überhöht.

Von der ursprünglichen Ausstattung hat sich nur wenig erhalten, so beispielsweise die Chorfresken, das gotische Sakramentshäuschen, die gotischen Steinportale, ein Taufstein aus dem 15. Jahrhundert, eine spätgotische Wallfahrtsmadonna und ein Kruzifix, aus der Zeit um 1510/20. Vieles der spätgotischen Einrichtung wurde 1555 durch einen Bildersturm auf Befehl von Pfalzgraf Ottheinrich vernichtet. Ihre hohe Qualität ist noch erkennbar an der erhaltenen ursprünglichen Ausstattung. Die allmähliche Neuausstattung der Kirche begann nach dem 30-jährigen Krieg, während der Rekatholisierung der Bürger.

1680/81 wurden Dach, Dachstuhl und Mauern, angeleitet durch Pfarrer Bauschmid, renoviert. Danach wurden schrittweise Kanzel, Orgel, Hauptaltar, Nebenaltäre, Gestühle u.a. beschafft (ca. 1680 bis 1760: Kanzel, Hochaltar, Nebenaltäre). Während dieser Restaurierung wurde das Kircheninnere barockisiert.



Eine Erneuerung des großen Bildnisses der Jungfrau Maria an der Außenseite der Kirche Richtung Marktplatz wurde zweimal veranlasst: 1640 gestiftet durch Wolfgang Jakob Ungelter von Deisenhausen, 1680 gestiftet durch seinen gleichnamigen Sohn. 1749 bekam die Kirche ein neues Chorgestühl und 1760 einen neuen Tabernakel. Eine Totenglocke wurde 1720 vom Glockengießer Franz Kern, Augsburg, (49,5cm Durchmesser, 43cm Höhe) gefertigt. Die Loretoglocke mit der Madonna von Loreto auf dem Dach ihres von Engeln getragenen Hauses, wurde 1761 geschaffen durch Franziskus Blasiis, Rom (35cm Durchmesser, 30cm Höhe). 1925 erhält die Pfarrkirche sechs neue Glocken, gegossen von den Brüdern Radler, Lauingen.

1904 wird die Kirche, 1962 der Kirchturm renoviert.

## Kanzel



Die barocke Kanzel aus Eichen- und Lindenholz in dunkelbraunen Tönen besitzt einen reich gegliederten Aufbau.

Der Kanzelkorpus ist mit Holzstatuetten in Muschelnischen, genauer mit der Darstellung zentraler Gestalten des Evangeliums (Christus, Maria, die vier Evangelisten) versehen. Die Unterseite des Schalldeckels wird von zwei Engeln getragen, sie zeigt die Heiliggeisttaube an einer reichen Kassettendecke als Herkunft aller göttlichen Weisheit. Die Turmarchitektur des Kanzel-Oberteils ist mit Engelsköpfen verziert, auf dem steilen, obeliskartigen Abschluss findet sich ein Kreuz als Zeichen des Heils.

Die Kanzel wurde gefertigt von Johann Baptist Libigo, Dillingen, gemeinsam mit einem einheimischen Schreinermeister. Als Vorbild diente die Kanzel der Pfarrkirche Dillingen.

## Hochaltar

1692 ersuchte der damalige Höchstädter Stadtpfarrer den Magistrat der Stadt um die für den Bau eines Choraltars und Nebenstühlen erforderlichen Eichenstämme. Ihre Fertigstellung datiert aus dem Jahr 1695.

Der Hochaltar ist gebaut in der Höhe des Chors. Das Hauptbild zeigt das Patrozinium, Mariä Himmelfahrt, und wird flankiert von Barockplastiken der Apostelfiguren Petrus und Paulus, Nebenpatrone der Kirche. Ein ovales Oberbild über dem Wappen Pfalz-Neuburg zeigt die heilige Dreifaltigkeit. Gearbeitet wurde der Hochaltar nach einem Entwurf des Malers Knappich vom Schreiner Bernhard Eckart, Höchstädt. Die hochbarocken Apostelfiguren sind vom Bildhauer Johann Baptist Libigo, Dillingen. Die vier Engel stammen von einem unbekanntem Augsburger Bildhauer.



Das große und sowie das kleine Altarbild, das kurfürstliche Wappen, die Fassung der vier großen Engel wurde vom Maler Johann Georg Knappich, Augsburg, vorgenommen. Weiters waren mehrere Fassmaler beteiligt. Teils wurde der Hochaltar von Kurfürst Johann Wilhelm in Düsseldorf gestiftet, deshalb befindet sich sein Wappen am Altar.

1759/60 wurde dem Altar ein Rokokotabernakel hinzugefügt, gefertigt vom Schreinermeister Johann Eggert, Höchstädt, und dem Bildhauer Johann Michael Fischer, Dillingen, Fassarbeiten vom Maler Johann Geiger, Höchstädt.

## Sakristei

Um 1700 sechsteilige Kredenz von Franz Ignaz Byrsammer, Laugna. 1717 Holzdecke bemalt mit Erzengel Michael, von Engelsköpfen umgebene Monstranz, Rahmungen in Grisaille und Blattwerk sowie Blumengehängen von Philipp Jakob Exinger, Höchstädt

## Marienaltar



1736 wurde zu Ehren der Gottesmutter Maria an der Südseite der Kirche eine eigene Verehrungsstätte im Barockstil angebaut. Stifter war Moritz Linker (+ 1748). Höhepunkt des Altars ist eine Holzfigur der Muttergottes mit Jesuskind. Es handelt sich dabei um eine schwäbische Schnitzarbeit aus dem 15. Jahrhunderts im spätgotischen Stil.

Das Auszugbild des Altars zeigt den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube, umgeben von geschnitzten und gemalten Putten. Der Altar selbst ist ein viersäuliger Aufbau mit glatten, geschwellten Säulen, korinthisierenden Kapitellen, einem hohen geschwungenen und verkröpften Gebälk und mit weit ausladendem Profilgesims

## Reliquie des Heiligen Clemens

Die Reliquien des Hl. Clemens wurden 1703 aus Rom nach Höchstädt verbracht. Sie befinden sich in einem Glasschrein, eingelassen in die Nordwand im nördlichen Seitenschiff.



## Kreuzwegstationen

Die Kreuzwegstation kann auf ca. 1780 datiert werden. Sie wurde von einem unbekanntem Maler im Auftrag von Franz Gottfried von Tautphoeus gefertigt.

## Ölbergkapelle

Die Ölbergkapelle wurde nach dem Ende des 30-jährigen Krieges errichtet. Der Maurer war ein Sebastian Hennauer (+19.09.1664), er habe „ den Ölberg ganz von Grund bis uff das Gewölb gemacht“ (Sterbebuch der Pfarrei). Als Vorbild fungierte möglicherweise der Ölberg in Dillingen (1642/43).

In der Kapelle befand sich vermutlich von Anfang an eine Ölbergdarstellung. Im unteren geschlossenen Kapellenraum ist ein Vesperbild aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angebracht. Die Darstellung zeigt die trauernde Muttergottes mit dem Leichnam Jesu auf dem Schoß, wahrscheinlich geschaffen von dem Bildhauer Johann Baptist Libigo, Dillingen.

1760 wurde im Oberbau eine Ölberggruppe angebracht, wahrscheinlich gefertigt durch die Werkstatt des Bildhauers Johann Michael Fischer, Dillingen. Die Gruppe mit Christus, Engel mit Leidenskelch, Petrus, Jakobus und Johannes ist aus dem Rokoko. Sie wurde finanziert durch Spenden. 1955 fand eine Renovierung und Neubestimmung als Kriegergedächtnisstätte mit Gedenktafel statt.